

# Strategie Sucht : Schwerpunkt gesundheitliche Chancengleichheit

Autor(en): **Weber, Mirjam**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **44 (2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832362>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Strategie Sucht: Schwerpunkt gesundheitliche Chancengleichheit

2018-5  
Jg. 44  
S. 29 - 31

Sucht ist ein transversales Thema, das alle sozioökonomischen Schichten, Personen jeden Alters, Bildungs- und Familienstandes sowie Menschen mit unterschiedlichem sprachlichem und religiösem Hintergrund betreffen kann. Die Zielgruppen der Suchthilfe und -prävention sind heterogen und ein Abbild der Gesellschaft. Die Förderung der Chancengleichheit in der Gesundheitsversorgung und des niederschweligen Zugangs zur Suchthilfe bedingt folglich, dass diese Aspekte der Diversität berücksichtigt werden. Seit 2017 befinden sich die Nationalen Strategien Sucht und Prävention Nichtübertragbarer Krankheiten (NCD) in der Umsetzung. Sie stellen in ihren Massnahmen besonders vulnerable Zielgruppen in den Fokus.

## MIRJAM WEBER

MSc Soziale Arbeit, stellvertretende Sektionsleiterin Präventionsstrategien im BAG, Projektleiterin Nationale Strategie Sucht, Schwarzenburgstrasse 157, CH-3003 Bern, Tel. +41 (0)58 469 61 51, [www.bag.admin.ch/sucht](http://www.bag.admin.ch/sucht), [mirjam.weber@bag.admin.ch](mailto:mirjam.weber@bag.admin.ch)

### Gesundheitliche Chancengleichheit, Diversität und Sucht

Personen mit wenig Bildung, geringer beruflicher Stellung oder niedrigem Einkommen haben in der Schweiz eine deutlich reduzierte Lebenserwartung und leiden häufiger an gesundheitlichen Beeinträchtigungen (BAG 2018). Aufgrund von Interdependenzen und Belastungen durch mehrere dieser benachteiligenden Aspekte können suchtbetroffene Menschen in verschiedener Hinsicht von Ungleichheit im Gesundheitssystem betroffen sein, da sich Diskriminierung oft nicht auf ein einzelnes Merkmal bezieht. Das gleichzeitige Vorhandensein von Armut, geringer Bildung und Suchterkrankung kann sich also in hohem Mass auf die Gesundheit und Teilhabe im Gesundheitssystem auswirken. Die Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit in der Suchthilfe und der Zugänglichkeit zur Gesundheitsversorgung machen es folglich notwendig, dass Institutionen und Fachleute die Vielfalt der Betroffenen in der Weiterentwicklung und Ausgestaltung der Angebote berücksich-

tigen, kumulativen Effekten der unterschiedlichen Einflussfaktoren besondere Beachtung schenken (BAG et al. 2015: 4, 23) und mit gezielten, evidenzbasierten Interventionen auf ungleiche Chancen einwirken. Hierbei sollten nicht nur strukturelle Barrieren auf Angebotsseite gesenkt, sondern auch die Inanspruchnahme der Leistungen der Suchthilfe durch zielgruppenspezifische und gezielte Sensibilisierung erhöht werden (ebd. S. 24). Gerade bei suchgefährdeten oder -betroffenen Personen bestehen weitere Barrieren auf Nachfrageseite wie Stigmatisierung, fehlende Gesundheitskompetenz oder Tabuisierung psychischer Krankheiten.

### Gesundheitliche Chancengleichheit als Querschnittsthema in den Aktivitäten des Bundesamtes für Gesundheit

Gesundheitsförderung, Prävention und Suchthilfe beruhen wie das schweizerische Gesundheitssystem als Ganzes auf den Prinzipien der Solidarität und Offenheit. Im Einklang mit der WHO-Strategie «Gesundheit für alle»,<sup>1</sup> der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von 1986<sup>2</sup> und der bundesrätlichen Strategie «Gesundheit2020»<sup>3</sup> setzen sich die Nationalen Strategien Sucht und der Nichtübertragbaren Krankheiten NCD zum Ziel, Ungleichheiten beim Zugang zu Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration zu verringern.

«Gesundheitliche Chancengleichheit» wurde als erster thematischer Jahresschwerpunkt in der Umsetzung der Nationalen Strategien Sucht und NCD gewählt. Diesem Jahresschwerpunkt werden 2019 das Thema «Alter» und 2020 das Thema «Kinder und Jugendliche» folgen. Die Schwerpunkte sollen über die Dauer eines Jahres den Fokus auf ein übergreifendes Phänomen richten, um die Umsetzung der Massnahmen unter diesem spezifischen Aspekt zu betrachten. An den jährlichen Stakeholderkonferenzen wird das Thema anhand von Beiträgen aus Forschung und Praxis und durch den Austausch mit den PartnerInnen vertieft. In den Newslettern zu beiden Strategien<sup>4</sup> wird auf Projekte mit

tegie «Gesundheit für alle»,<sup>1</sup> der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von 1986<sup>2</sup> und der bundesrätlichen Strategie «Gesundheit2020»<sup>3</sup> setzen sich die Nationalen Strategien Sucht und der Nichtübertragbaren Krankheiten NCD zum Ziel, Ungleichheiten beim Zugang zu Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration zu verringern.

## CHANCENGLEICHHEIT

explizitem Bezug auf Chancengleichheit verwiesen.

Es versteht sich von selbst, dass sich das Prinzip der gesundheitlichen Chancengleichheit nicht auf einen einmaligen Jahresschwerpunkt beschränkt, sondern sich bei der Planung und Umsetzung sämtlicher Massnahmen aller Handlungsfelder (Strategie Sucht) und Massnahmenbereiche (Strategie NCD) niederschlagen soll. Unabhängig und ergänzend zu den Strategien engagiert sich das BAG über die Sektion «gesundheitliche Chancengleichheit» für die Förderung der Chancengleichheit. Nach Abschluss des Nationalen Programms Migration und Gesundheit (2002-2017) wurden dessen Hauptmassnahmen in die Strategien und Daueraufgaben des Bundes integriert. Da gesundheitliche Unterschiede nicht allein durch Migration, sondern auch durch viele weitere sozioökonomische Merkmale beeinflusst sind, stehen fortan nicht mehr nur MigrantInnen im Fokus, sondern sozial benachteiligte Personen insgesamt. In den nächsten Jahren soll insbesondere der Zugang zum Gesundheitssystem für Armutsbetroffene, Asylsuchende und Personen im Freiheitsentzug verbessert werden.<sup>5</sup>

### **Massnahmen der Strategie Sucht, die zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit beitragen...**

*... setzen gezielt bei besonders vulnerablen Gruppen oder Menschen in Lebenssituationen erhöhter Vulnerabilität an.*

So wird bspw. der Ansatz der Früherkennung und Frühintervention (F+F) auf neue Themenbereiche und Settings ausgeweitet und über alle Lebensphasen hinweg gefördert (1.4).<sup>6</sup> Weiter werden AkteurInnen der Gesundheitsversorgung im Strafvollzug darin unterstützt, das Äquivalenzprinzip (gleiche Gesundheitsversorgung im Strafvollzug wie ausserhalb) durchzusetzen (3.1.5).<sup>7</sup> Ferner fokussiert das gemeinsame Kommunikationskonzept beider Strategien auf besonders vulnerable Gruppen und will diese insbesondere über Multiplikatoren aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen direkt in ihrer Lebenswelt

erreichen, um sie für suchtrelevante Themen zu sensibilisieren, sie auf Angebote aufmerksam machen und ihre Gesundheitskompetenzen zu stärken (7.1/7.2).

*...erhöhen in Fachkreisen die Sensibilität für suchtbetroffene Menschen und sensibilisieren für Aspekte der Diversität.*

Über die suchtmmedizinischen Netzwerke in allen Landesteilen und die nationale Plattform praxissuchtmedizin.ch wird suchtmmedizinisches Fachwissen in der medizinischen Grundversorgung sowie bei weiteren Akteuren des Sozial- und Gesundheitswesens wie Spitex, Altersinstitutionen und Beratungsstellen verankert (2.5). Lehrkonzepte in der medizinischen Grundausbildung sowie Weiterbildungsformate für Suchtfachleute wie auch Fachpersonen anderer Disziplinen werden unterstützt (6.3/6.4).

*...verbessern die Zugänglichkeit zu Angeboten der Gesundheitsversorgung und spezialisierter Suchthilfe.*

Das BAG bietet Koordinationsplattformen und Austauschgefässe, um die handlungsfeld- und fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern und um den PatientInnenpfad mittels Kooperationen zwischen Institutionen zu stärken (5.1/5.2/5.3). Weiter sollen mit dem Projektförderfonds «Prävention in der Gesundheitsversorgung» konkrete Projekte in der Zusammenarbeit von Gesundheitsversorgung und Suchthilfe angestossen werden. Suchthilfe ist ein dynamisches Feld, das sich neuen Herausforderungen anpassen muss. In Zusammenarbeit mit den Kantonen und Fachverbänden im Bereich Sucht wird der systemische Wandel des Suchthilfeangebotes begleitet, damit dieses den Bedürfnissen von Menschen, die von Abhängigkeitserkrankungen betroffen und damit oft marginalisiert sind, auch künftig gerecht werden kann (2.1).

*... schaffen niederschweligen Zugang zu Information und Unterstützung.*

Die Online-Beratung SafeZone.ch wird in Zusammenarbeit mit den Kantonen weiter ausgebaut und die internetgestützte Beratung wird weiterentwickelt (2.2.1).

Weiter wurde die Nationale Plattform Selbstmanagement-Förderung bei chronischen Krankheiten und Sucht (SELF)<sup>8</sup> lanciert (2.2.2).

*...investieren in Qualität und Qualitätssicherung in den Angeboten.*

In Umsetzung der Strategie wird die Weiterentwicklung und Implementierung der Qualitätsnorm QuaTheDA gefördert (2.3). Dem Aspekt der Chancengleichheit wird Rechnung getragen, indem im revidierten Referenzsystem sämtliche Aspekte der Diversität angesprochen werden: Auch solche, die über die in der vorangegangenen Version hervorgehobenen Aspekte von Gender und Migration hinausgehen, also bspw. Gender, Migration, Alter oder Komorbidität. Die Berücksichtigung der Diversität wird insbesondere in den Bereichen der Konzeptentwicklungen, in der Erbringung der Dienstleistungen für die KlientInnen/PatientInnen und der Personalpolitik verlangt (Infodrog 2013: 10).

Die genannten Aktivitäten entstammen in erster Linie der Strategie Sucht. Da die beiden Strategien Sucht und NCD gemeinsam umgesetzt werden, ergeben sich in vielen Bereichen Überschneidungen. Beiden Strategien ist gemein, dass sie auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen zielen, die zur Chancengleichheit beitragen. Eines der spezifischen Ziele der NCD-Strategie ist die Verbesserung der Chancengleichheit beim Zugang zu Gesundheitsförderung und Prävention. Somit berücksichtigen alle Massnahmen der NCD-Strategie die Prinzipien von gesundheitlicher Chancengleichheit im besonderen Mass.

### **Ausblick und Chancen**

Ein umfassendes Suchthilfeangebot in einer ausdifferenzierten Gesundheitsversorgung wird nur Erfolge erzielen, wenn die besonders vulnerablen Gruppen Zugang zu den Angeboten haben und die Leistungen auch tatsächlich in Anspruch nehmen. Nach wie vor geht man von einer grossen Dunkelziffer an nicht erreichten Suchtbetroffenen aus. Entwicklungen im Bereich der integrierten Versorgung könnten zu einem einfacheren und chancengerechteren Zugang beitragen, da sich durch bereichsübergreifende Kooperationen die Eingangs-

porten zu unterstützenden Angeboten vervielfältigen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit eine ganzheitliche Sicht des betroffenen Menschen fördert. Gerade den interdependenten Faktoren von Chancengleichheit in der Gesundheitsversorgung muss in künftiger Forschung und der Entwicklung von Angeboten Rechnung getragen werden. Um tragfähige Modelle ausarbeiten zu können, die auch den schwierig zu erreichenden Adressaten zugutekommen, sind Politik und Verwaltung jedoch gleichermaßen gefordert: Den Akteuren der Suchthilfe und der Gesundheitsversorgung muss ermöglicht werden, sich gezielt auch diesen häufig anspruchsvolleren Gruppen zu widmen, ohne durch Kosten- und Legitimationsdruck daran gehindert zu werden. Die Zwischen- und Schlussevaluationen der Nationalen Strategien sollen aufzeigen, inwiefern die Ziele der Chancengleichheit erreicht werden und wie das Engagement für vulnerable Gruppen auch in fortführenden Massnahmen hochgehalten werden kann. Damit die Diversität unserer Gesellschaft in ihrem ganzen Ausmass auch in den Angeboten der Suchthilfe abgebildet ist, braucht es den täglichen Effort jener, die mit ihrer Arbeit, sei diese nun wissenschaftlich, steuernd oder operativ,

die Wege in die Unterstützungsangebote ebnen. Damit geben sie jenen Menschen eine Stimme, die allzu leicht überhört werden.

### Stakeholderkonferenz Sucht

Am 6. September 2018 fand in Bern die zweite Stakeholderkonferenz Sucht statt, die dieses Jahr dem Thema «Chancengleichheit in der Suchthilfe» gewidmet war. Es wurde offensichtlich: Die Praxis kennt konkrete Ansatzpunkte, um Ungleichheiten im Zugang zu Gesundheitsversorgung und spezifisch zu Suchthilfeangeboten zu ebnen. Sucht an sich bedeutet oftmals Stigmatisierung. Sobald weitere potentiell ausgrenzende Faktoren dazukommen, ist kooperatives Handeln zwischen unterschiedlichen Handlungsfeldern zentral. So interessierten die anwesenden AkteurInnen im Feld insbesondere gute Modelle der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit – zum Beispiel bezüglich der Zugänglichkeit zu Suchthilfeangeboten für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Der Tagungsbericht und alle Tagungsbeiträge sind abrufbar unter: [www.tinyurl.com/y7vutoxz](http://www.tinyurl.com/y7vutoxz), Zugriff 28.09.2018.

### Literatur

BAG – Bundesamt für Gesundheit (2018): Chancengleichheit und Gesundheit – Zahlen und Fakten für die Schweiz. BAG: Bern.  
 BAG/Schnyder-Walser, K. et al. (2015): Gesundheitliche Ungleichheit: Ursachen, Problemfelder und mögliche Massnahmen ausserhalb des Migrationskontexts. BAG: Bern.  
 Infodrog (2013): Diversität in der Suchthilfe. Leitlinien zum Umgang mit der Vielfalt von Klientinnen. Infodrog: Bern. [www.tinyurl.com/y7qfxfws](http://www.tinyurl.com/y7qfxfws), Zugriff 5.10.2018

### Endnoten

- <sup>1</sup> Gesundheit 21: Das Rahmenkonzept für die europäische Region der WHO: [www.tinyurl.com/ydb82v9y](http://www.tinyurl.com/ydb82v9y), Zugriff: 21.09.18.
- <sup>2</sup> Ottawa Charta von 1986 zur Gesundheitsförderung: [www.tinyurl.com/alwup4j](http://www.tinyurl.com/alwup4j), Zugriff 21.09.18.
- <sup>3</sup> Strategie Gesundheit 2020: [www.tinyurl.com/y728t6f8](http://www.tinyurl.com/y728t6f8), Zugriff 28.09.2018.
- <sup>4</sup> Anmeldung Newsletter Sucht: [www.tinyurl.com/y9nak2kn](http://www.tinyurl.com/y9nak2kn); Anmeldung Newsletter NCD: [www.tinyurl.com/ycjvzoc](http://www.tinyurl.com/ycjvzoc), Zugriff 28.09.2018.
- <sup>5</sup> Schwerpunkt Gesundheitliche Chancengleichheit auf den Seiten des BAG: [www.tinyurl.com/ycmusbco](http://www.tinyurl.com/ycmusbco), Zugriff 28.09.2018.
- <sup>6</sup> Die Angaben in Klammern beziehen sich auf konkrete Massnahmen und Aktivitäten der Nationalen Strategie Sucht. Der gesamte Massnahmeplan, die Strategiepapiere und die Kurzversion sind abrufbar unter: [www.tinyurl.com/y7492u2l](http://www.tinyurl.com/y7492u2l), Zugriff 28.09.2018.
- <sup>7</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Chatterjee in dieser Ausgabe.
- <sup>8</sup> Plattform SELF: [www.tinyurl.com/y7tk2srq](http://www.tinyurl.com/y7tk2srq), Zugriff 28.09.2018.

